

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 69 (1982)
Heft: 5: Beiträge zur Lesebuchdiskussion und zum Thema Lesen in der Schule

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lehramtskandidaten sind sechs Semester vorgeschrieben, für den Fachlehrer mindestens fünf Semester. Die Aufnahme in die Ausbildung erfolgt neuerdings in zwei Stufen, nämlich durch die Anmeldung bei der Direktion der Sekundar- und Fachlehrerausbildung und durch Immatrikulation an der Universität. Das Sekundarlehrestudium schliesst an das Seminar für pädagogische Grundausbildung an. Für das Fachlehrerstudium genügt ein Maturitätszeugnis, das zur Immatrikulation an der Universität Zürich berechtigt. Für ausserkantonale Studenten gelten besondere Bestimmungen.

ZH/BE: Zürcher und Berner gemeinsam am 6. Juni

In Zürich und Bern wird nun endgültig am 6. Juni über die Verlegung des Schuljahresbeginns auf den Spätsommer abgestimmt. Nach der bernischen Kantonsregierung hat auch der Zürcher Regierungsrat dieses Abstimmungsdatum festgelegt. Der Kanton Bern hatte bereits früher die Verlegung des Schuljahresbeginns beschlossen, war davon aber

wieder abgerückt, nachdem Zürich nicht mitgezogen hatte. Mit einem Ja zur Verlegung gab der Zürcher Kantonsrat in diesem Jahr schliesslich aber grünes Licht für den Spätsommer-Beginn. Das letzte Wort liegt nun bei den Stimmbürgern.

AG: Vorverlegung des Französischunterrichts

Im Grosse Rat wurde ein Postulat eingereicht, das verlangt, dass im Aargau sämtliche Bemühungen um die Vorverlegung des Französischunterrichts eingestellt werden. (Siehe Nr. 4, S. 142)

Der Vorstand des Aargauer Lehrervereins ist sich bewusst, dass tatsächlich viele Lehrer dieser Vorverlegung skeptisch gegenüberstehen. Der Primarlehrerverein hat denn auch eine kritische Stellungnahme zu diesem ganzen Problemkreis erarbeitet. Trotzdem ist der ALV-Vorstand der Meinung, dass im jetzigen Zeitpunkt die Türen nicht einfach zugeschlagen werden dürfen, weshalb der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, dass der Grosse Rat das Postulat nicht überweist.

Umschau

Das Heilpädagogische Institut Luzern jubilerte

«Die Gründung des Instituts von 1932 war eine Pionierleistung auf Schweizer Ebene», betont Stephanie Hegi, seit 33 Jahren Sekretärin des Instituts. Gründungsmitglieder waren der Schweizerische Caritasverband, das Seraphische Liebeswerk Solothurn und der Schweizerische Katholische Anstaltenverband. Bereits im Gründungsprotokoll ist festgehalten, dass neben der Erziehungs- und Beratungstätigkeit besonderen Wert auf die Personalaus- bildung gelegt werden soll. Auch eine der ersten Zielsetzungen des Instituts war es, ein Archiv einzurichten und so zu einer Auskunftsstelle für Fachliteratur zu werden.

Die Bemühungen des Instituts in der Erzieherausbildung führten dahin, dass bereits 1935 an der Universität Freiburg das Heilpädagogische Seminar eröffnet werden konnte. Luzern darf also ohne weiteres als dessen «Mutter» bezeichnet werden. Seither wird die Direktion des Instituts in Luzern und der Lehrstuhl für Heilpädagogik an der Universität Freiburg in Personalunion gehalten. Auf diese Weise können Theorie und Praxis in engster Verbindung gehalten werden.

Für alle Kinder

Schon im Gründungsprotokoll heisst es: «Von Armen soll prinzipiell nichts erhoben werden.» Auch heute hat sich in dieser Beziehung nichts geändert. Allen, die beim Heilpädagogischen Institut um Hilfe anfragen, soll diese gewährt werden, auch wenn die Anfragenden nicht in der Lage sind, die notwendigen finanziellen Mittel aufzubringen. Das Institut entstand vor fünfzig Jahren aus katholischer Weltanschauung heraus. An der christlichen Idee wird nach wie vor festgehalten, aber aus konfessionellen Gründen bleibt niemand unberücksichtigt. Die Institution wird interkonfessionell betrieben.

Das Institut für Heilpädagogik Luzern ist heute ein Verein, der seine finanziellen Mittel grösstenteils von privater Seite erhält. Von der öffentlichen Hand werde es nur gering unterstützt. Stadt- und Bürgergemeinde sowie Fastenopfer leisten einen bescheidenen Beitrag an die Unkosten; von regionaler Seite fehlen die Zuschüsse ganz.

Das Institut heute

«In den vierziger und fünfziger Jahren konnten wir überall in der Schweiz Impulse vermitteln», erzählt Stephanie Hegi. Sprachambulatorien und Schulpsychologische Dienste wurden vielerorts einge-

richtet. Auch ausserkantonale war ihre Beratung willkommen. In der Zwischenzeit ist die Aufbauarbeit weithin abgeschlossen. Die errichteten Institutionen funktionieren inzwischen selbständig. Für das Institut bedeutet das, die Schwerpunkte der Tätigkeit wieder auf die eigene Region zu konzentrieren. Seit drei bis vier Jahren hat sich in vermehrtem Masse die Praxisberatung in Heimen aufgedrängt. Erziehungsplanung und Fortbildungskurse für die Erzieher entsprechen einem echten Bedürfnis. Dann unterhält das Institut intensive Kontakte mit Beobachtungsstationen. Dort sind besonders schwierige Kinder aufgehoben, die ambulant behandelt werden konnten.

Mit Stolz spricht Stephanie Hegi vom 15köpfigen Mitarbeiterstab: «Alle verfügen sie über besonders qualifizierte Ausbildungen. Zum Teil haben sie in Heilpädagogik, Psychologie und Logopädie abgeschlossen.»

Dass auch ein aus Nächstenliebe und Idealismus gegründetes und bestehendes Institut Geld braucht, wurde an der Jahresversammlung ersichtlich, als die Jahresrechnung, die mit einem Defizit von 43 000 Franken abschloss, zur Genehmigung vorgelegt wurde. Zur Deckung des Verlustes musste auf den Reservefonds zurückgegriffen werden, der damit fast um die Hälfte, nämlich von 97 000 auf 54 000 Franken, schwand.

Der Jahresbeitrag der Mitglieder wurde trotzdem auf 200 Franken belassen.

Als Ehrenmitglied, das die Vereinstätigkeit seit 25 Jahren rege mitverfolgt und unterstützt, wurde Bi-

schof Josephus Hasler gerne und einstimmig in den Verein aufgenommen. In seinem Denkwort wünschte der geistige Protektor dem Institut für Heilpädagogik, dass es weiterhin von einem guten Geist begleitet sein möge.

Nach 36jähriger Tätigkeit als Direktor des Instituts erklärte Prof. Dr. Eduard Montalta seinen Rücktritt auf Ende des Vereinsjahres. Rückblickend dankte er allen, die dem Unternehmen je in irgend einer Art geholfen und es damit unterstützt haben.

Zum Jubiläumsfestakt durfte Klaus Röllin eine erkleckliche Anzahl hoher Gäste (darunter auch Bundesrat Dr. Hans Hürlimann und Dr. Walter Gut, Schultheiss des Standes Luzern, als auch Regierungsvertreter der Kantone Zug, Schwyz, Ob- und Nidwalden und Uri sowie Vorsteher befreundeter Institutionen) begrüßen.

Dr. Walter Gut konnte im Namen der Regierung eine Spende von 5000 Franken überbringen. Im Grusswort fand er Grund zu Dankbarkeit gegenüber denjenigen uneigennütigen Persönlichkeiten, die sich während fünf Jahrzehnten in beispielhafter Weise um die Sache der behinderten Kinder und Jugendlichen annahmen.

Ein humorvolles Abschlusswort richtete Bischof Hasler an die Teilnehmer des Anlasses und ermunterte alle, Gott und die Religion weiterhin als Quell für die Kraft zum Mitleiden und Helfen anzuerkennen.

rj und B.K in:
«Vaterland» vom 5. und 6. März 1982

Aus den Kantonen

Graubünden: Das Nein zur Bündner Schulgesetz-Revision

Der Bündner Soverän hat die Totalrevision des Schulgesetzes mit 14 889 Nein zu 12 685 Ja abgelehnt.

Obwohl die bürgerlichen Parteien sich für die Totalrevision des Bündner Schulgesetzes stark gemacht hatten, wurde es vom Soverän – wenn auch eher knapp – abgelehnt. Von einem Sieg der Sozialdemokraten oder des Landesrings zu sprechen, die beide zusammen mit den Gewerkschaften die Nein-Parole ausgegeben haben, wäre vermessen. Schon der Parteitag der Freisinnigen zeigte deutlich, dass man von der Sache auch in bürgerlichen Kreisen nicht in allen Teilen überzeugt war.

Einen Erfolg darf aber doch ein Oppositionspolitiker buchen: der Churer Stadtpräsident Dr. Andrea Mel-

chior hat sich – selbst ehemaliger Lehrer – öffentlich mit grossem persönlichem Engagement gegen die Revision gewandt. Die Stimmbürger der Kapitale folgten tatsächlich seinem Aufruf und verwarfen die Revision mit 2729 Nein- zu 2293 Ja-Stimmen. Wichtig wurde das Gesetz aber auch in einigen ländlichen Gemeinden verworfen: Disentis, Somvix, Vals (alle im Bündner Oberland), Luzein (Prättigau), Maienfeld, Samedan, Domat/Ems, Obersaxen und Thusis. Die bekannten Kurorte Flims, Klosters, Davos und St. Moritz hingegen sprachen sich alle sehr deutlich für die Vorlage aus.

Der Chef des kantonalen Erziehungsdepartementes, Regierungsrat Otto Largiadèr, hat den negativen Ausgang der Abstimmung mit Bedauern zur Kenntnis genommen. Er ist nach wie vor der Überzeugung, dass die Vorlage eine entscheidende Verbesserung für die Bündner Schulen und insbeson-